

Daniel Carinsson-G'Kay

Folge #015



Baro Drom Der lange Weg

Der erste Fall des Adam Wischnewski



BARO DROM

Der lange Weg

Der erste Fall des Adam Wischnewski

Folge #015

Was zuletzt geschah

Adam und Mirijam haben sich auf ihrer Suche nach Alisa aufgeteilt..

Bei Mirijam hingegen läuft es wenig beschaulich. Nach einem vielversprechenden Einstieg bei dem deutschen Zuhälterchef Gerhard, merkt sie gerade noch rechtzeitig, dass sie von einer Kamera beobachtet und wahrscheinlich erkannt wurde. Mit einigen Mühen und Tricks gelingt es ihr zu entkommen und sich auf den Weg nach Buzău zu machen, um dort wieder zu Adam zu stoßen.

Der trifft dort in einem überfüllten Konzertsaal nicht nur auf Alisa und Adrian, sondern auch auf die beiden russischen Soldaten Georgij und Yevgen. Und während die junge Sängerin und Ihr Freund vor Adam durch die tanzende Menge flüchten hat dieser plötzlich die beiden Militärs hinter sich. Obwohl es ihm gelingt, seine Verfolger im Gedränge abzuhängen, kann er nicht verhindern, dass Alisa und Adrian schließlich mit den Russen in deren Geländewagen davon fahren. Just, als Mirijam in Buzău eintrifft.

Gemeinsam, jeder in seinem Wagen, nehmen sie die Verfolgung auf und finden schließlich den Unterschlupf der russischen geheimdienstler in Galatj, der Stadt, die als Tor zum Donaudelta gilt. Hier beobachten Adam und Mirijam das Versteck, bis plötzlich ein unbekanntes großes Fahrzeug mit bewaffneten Männern auftaucht. Adam kann mit einem Hupkonzert zwar Alisa, Adrian und ihre russischen Verbündeten warnen, wird so aber selbst zum Ziel der unerwarteten Neuankömmlinge. Knapp gelingt es ihm mit Mirijams Leihwagen zu entkommen. Mit vertauschten Gefährten nehmen sie erneut die Verfolgung der russischen Männer auf, die sich verschreckt ins Hinterland aufmachen.

Vorangegangene Folgen verpasst?

Die ersten Folgen von „Baro Drom“ gleich hier herunterladen:

[Baro Drom – Der lange Weg – Folge #001 – Folge #010 \(PDF\)](#)

[Baro Drom – Der lange Weg – Folge #011 \(PDF\)](#)

[Baro Drom – Der lange Weg – Folge #012 \(PDF\)](#)

[Baro Drom – Der lange Weg – Folge #013 \(PDF\)](#)

[Baro Drom – Der lange Weg – Folge #014 \(PDF\)](#)

Oder hier Online lesen:

[Baro Drom – Der lange Weg – Folge #001 – Folge #015 \(Online\)](#)

Karawane

Rasant bog Adam auf die Fernstraße 25 ein.

„Habt Ihr die Umfahrung schon passiert?“, fragte er Mirijam durchs Telefon.

„Nein, ich denke nicht“, kam die Antwort.

„Dann bin ich jetzt vor Euch.“

„Großartig, so können wir sie zwischen uns behalten.“

Adam fuhr mit großer Geschwindigkeit voraus, bis er in dem zumeist flachen Gelände eine etwas erhöhte Stelle erreichte. Dort wartete er nach Möglichkeit durch eine Baumreihe oder einen Hain geschützt, bis er unter sich den russischen Hummer kommen sah. Dann gab er kurz Mirijam Bescheid und setzte sich wieder nach vorne ab. Mirijam machte es genau gegenläufig. Sie ließ sich soweit zurück fallen, bis nicht mehr die Gefahr bestand, dass sie von den im Fahrzeug vor ihr Fahrenden gesehen wurde. Solange, bis die nächste Meldung von Adam kam. Dann beschleunigte sie wieder etwas, bis sie kurz den großen Wagen vor sich sichten konnte, wovon sie ihrerseits sogleich Meldung bei Adam machte, um sich dann wieder zurückfallen zu lassen. Auf diese Weise hatten sie alle paar Minuten abwechselnd Sichtkontakt mit den Flüchtenden, ohne selbst von diesen gesehen zu werden.

So pendelten sie vor und zurück und die unfreiwillige Karawane glitt ungestört und zügig durch die frühmorgentliche Landschaft, knapp entlang der Moldawischen Grenze.

Sie durchquerten sanfte Täler, in denen sich Felder bis an alle Horizonte ausstreckten. Brachliegend zum Teil, bereits abgeerntet die meisten. Auf den flachen Hügelkuppen waren häufig Rinder- und noch häufiger Schafsherden zu sehen, die den seltenen Motorengeräuschen mit gleichmütigem Kauen hinterher blickten oder sie ganz ignorierten. Selten erschienen Häuser entlang der Straßen. Ein paar vereinzelte Gehöfte, deren Hauptgebäude öfters an Villen erinnerten, wie man sie von Rekonstruktionen des alten Roms kennt. Eine Art ursprünglich erhaltener Toskanabaustil, mit großen Steinquadern bis zum ersten Stockwerk und ab dort bis zum vierseitigen, flachen Giebeldach unverputzte Ziegelwände mit eleganten Zierrundbögen und ebensolchen Fenstern. Die auf den vereinzelt Anhöhen karg wirkende, tundraartige Wiesenlandschaft mit gelegentlichen Felsformationen und kleinen rötlich schimmernden Föhrenwäldchen rundeten das Bild einer antiken,

römischen Provinzlandschaft ab. So ähnlich könnte es vor zweitausend Jahren in Palästina ausgesehen haben, in Nordgriechenland, auf Sizilien oder eben auch hier in Rumänien.

Zweimal durchquerten sie Ortschaften, die genau so aussahen, wie alle kleineren Orte in dieser Region. Lange, einstöckige Häuser säumen die Hauptstraße von der sie ein breiter, unbezäunter Gartenstreifen trennt, auf dem nicht selten Gänse oder ein Esel grasen und mindestens einer, meist aber mehrere Hunde unter den in größeren Abständen gepflanzten Obstbäumen dösen. Zu den genau gleich aussehenden Häusern in der zweiten Reihe, so es sie gibt, führen nur vereinzelt unbefestigte Sandwege, oft sogar nur kleine Fußpfade zwischen zwei Gebäuden in der ersten Reihe hindurch. Den Mittelpunkt jeder dieser länglichen Siedlungen bildet eine schlanke, in der Regel aus Holz errichtete Kirche, weiß gestrichen und mit einem metallbeschlagenen, spitz zulaufenden Turmdach.

Menschen waren in diesen Dörfern so gut wie nie zu sehen und wenn, dann zumeist in Begleitung eines übermäßig beladenen, rumpelnden Pferdefuhrwerks, welche die unangenehme Eigenschaft hatten, häufig völlig unvermittelt hinter schlecht einzusehenden Kurven aufzutauchen und so für eilige Autofahrer ein nicht unerhebliches Risiko darstellten, weswegen Adam sehr darauf setzte, an einem so frühen Morgen auf eine derartige Begegnung verzichten zu dürfen. Ebenso wie er sich um plötzlich die schmalen Straßen blockierende Schafsherden sorgte.

Das, was immer wieder für ein hübsches Fotomotiv gut ist, ein moderner PKW der in einer Herde zotteliger Paarhufer inmitten einer geradezu biblisch wirkenden Landschaft feststeckt, würde Adams und Mirijams besondere Pendeldiplomatie empfindlich stören, so dass Adam hoffte, auch dies heute nicht erleben zu müssen.

Er griff zu seinem Telefon, nachdem er gerade wieder kurz den dunklen Wagen erspäht hatte und nun wieder volle Fahrt aufnahm.

„Mirijam, sie sind noch da und fahren unverändert weiter. Ich hab' übrigens eine schlechte und eine gute Nachricht.“

„Schlechte immer zuerst“, antwortete Mirijam über den Mobilfunk.

„Mein Handyakku ist bald am Ende.“

„Kein Ladegerät für's Auto?“, fragte sie zurück.

„Doch, doch, natürlich“, brummte er, „liegt da, wo es hingehört: bei Dir im Bus.“

„Oh toll“, sie schnalzte mit der Zunge, „das heißt, wir können uns jetzt bald nicht mehr die Positionen durchfunken?“

„Könnte passieren. Aber die gute Nachricht“, er machte eine Kunstpause, „ich glaube, ich weiß jetzt, wo wir hinfahren.“

„Nämlich?“, Mirijam klang erstaunt.

„Leonida hatte mir erzählt, aus welchem Ort Alisa und Adrian stammen. Aus Dorohoi, knapp an der Ukrainischen Grenze. Und so wie ich das sehe, fahren wir genau in diese Richtung.“

„Warte“, Mirijam tippte auf die Eingabefläche des Navigationsgerätes, „Dorohi mit i oder mit j am Ende?“

„Mit i. Wie man's spricht.“

„Ich hab's. Ja, Du hast Recht. Das könnte gut das Ziel sein. Das heißt, was immer hier eigentlich los ist, es hat seine Ursache in diesem Kaff an der Grenze!“

„Sieht so aus“, Adam klang nicht ganz so begeistert wie Mirijam, obwohl er froh war, dass ihm der Ortsname wieder ein und ihm dieser auf der Landkarte im Navi aufgefallen war.

„Also gut“, hörte er Mirijam wieder durch's Handy, „falls unser Sprechkontakt abbricht, fahren wir beide so, dass wir möglichst nicht gesehen werden weiter und treffen uns in diesem...“ sie blickte auf's Display, „Dorohoi.“ Sie tippte erneut auf die Tastatur, zoomte heran. „Der Ort ist ein bisschen größer. Da ist ein Platz in der Mitte, schätze da ist das Ortszentrum. Und da sollte auch, welche Überraschung, eine Kirche sein. Wir treffen uns am Haupteingang dieser Kirche. Du bist voraus, also Du wartest dort dann auf mich. Einverstanden?“

„Gut“, Adam seufzte, „woher wäre mir trotzdem, wenn der Akku noch durchhielte.“

„Mir auch. Sparen wir also. Bis gleich“ und sie legte auf.

Die Hoffnung auf eine längere Ausdauer der Telefonbatterie wurde nach den nächsten beiden Bestätigungsanrufen bereits enttäuscht. Adams Gerät verabschiedete sich und so fuhren sie ohne weiteren Kontakt, aber nach dem gleichen Muster weiter.

Inzwischen hatte sich die Sonne doch zur Gänze aus dem nebligen Dunst am Horizont erhoben und überzog die taubedeckten Wiesen und Weiden mit Millionen winzig, funkelnder Lichtreflexe.

Adam fuhr eine kleine Hügelkette hinauf, die nun schon etwas höher als die bisher überquerten Niveaunterschiede war und die in drei sanften Stufen zu einem Stückchen Wald führten, das wie eine dunkelgrau Kappe auf der Erhebung saß. Adam stoppte hinter der ersten Baumreihe und blickte in die zurückliegende Senke. Er sah den Fluß, dessen Lauf die Landstraße seit kurz hinter Galatj mal links, mal rechts folgte. Auch auf dem Weg die Anhöhe hinauf hatte er das Gewässer zweimal auf schmalen, geländerlosen Brücken überquert, welches reichlich Wasser aus den nördlich gelegenen Karpaten in die Ebene brachte, sich dort weitläufig im Delta der Donau verlor um sich schließlich gemeinsam mit den Wassermassen, die bereits Wien und Budapest durchquert hatten ins Schwarze Meer zu ergießen.

Es dauerte nicht lange, bis Adam vor der untersten Hügelstufe den schwarzen Geländewagen auftauchen sah, den sie nun schon seit über hundert Kilometern tief ins rumänische Hinterland hinein verfolgt hatten. Er beobachtete den Wagen eine kleine Weile. Was habt Ihr nur vor, dachte er. Was ist das für ein albernes Spiel? Als der Hummer unterhalb der zweiten Plateauebene für kurze Zeit aus seinem Sichtfeld fuhr, sah er ganz unten seinen weißen Bus auftauchen.

„Fahr nur nicht zu dicht auf“, sagte er sinnlos und nur zu seiner eigenen Beruhigung in Richtung des abgeschalteten Mobiltelefons. Dann startete er den Wagen wieder und blickte noch einmal kurz zurück in die Ebene.

Seine Finger krallten sich unwillkürlich in das lederne Lenkrad. Ungläubig beobachtete er, wie kurze Distanz hinter seinem Sprinter er riesige, schwarze Pickup, den er geglaubt hatte in Galatj erfolgreich abgehängt zu haben, die erste Hügelkuppe erklomm.

Reflexartig griff er zum Handy. Vielleicht hatte sich der Akku ein wenig regeneriert. Hektisch drückte er die Einschalttaste. Das Startbild leuchtete auf. Jedoch nur, um sogleich mit einem leisen Piepton wieder zu erlöschen. Gottverdammte Technik. Er warf das Gerät zurück auf den Beifahrersitz. Was konnte er tun?

Mit zusammengekniffenen Augen blickte er in das Tal. Der Pickup schien ungemein schnell aufzuholen. Hatten sie Mirijam entdeckt. Seine Gedanken rasten. Die Fahrer dieses bedrohlichen Gefährts, wer immer sie ein mochten, kannten den Bus ja gar nicht. Sie konnten nicht wissen,

dass Mirijam zu ihm gehörte. Im Grunde waren sie ja überhaupt hinter dem Hummer der Russen her. Wenn Mirijam einfach Ruhe bewahren würde und den Truck passieren ließe, ohne sich etwas anmerken zu lassen, dann bestünde keine Gefahr. Und er selbst hatte ja genug Vorsprung.

Und Alisa, Adrian? Immerhin hatten die russische Militärangehörige bei sich. Wenn er doch nur Mirijam Bescheid geben könnte. Andererseits war Mirijam letztlich der Profi von ihnen beiden, sie würde bestimmt richtig reagieren. Gebannt beobachtete er die Aufholjagd des fremden Wagens. Jetzt spätestens müsste Mirijam ihn im Rückspiegel haben. Er näherte sich dem Sprinter, als würde dieser stehen. Gut, Mirijam beschleunigte nicht. Dann war der Pickup direkt hinter dem Bus. Die beiden Autos fuhren eine Weile hintereinander her. Adams Unterkiefer begann vor Anspannung zu schmerzen.

„Kommt schon, überholt jetzt. Ihr werdet doch wohl eine Frau in einem Dieselbus überholen können“, sagte er laut zu sich selbst.

Im dichten Konvoi näherten sich beide Autos der nächsten Hügelkuppe. Dort würden sie für einige Zeit aus Adams Blickfeld verschwinden, da die Straße von der nächsten Kuppe verdeckt lag. Adam hielt unwillkürlich den Atem an. Nach einem endlos scheinenden Moment tauchte am oberen Rand der Wölbung der schwarze Wagen auf. Adam atmete aus. Gut, sie waren vorbei. Dann sollte er jetzt zusehen, seinen Vorsprung wieder auszubauen.

Er blickte noch einen Augenblick in das Tal, kniff die Augen zusammen. Wo blieb sein Bus? Der Pickup war schon wieder etliche hundert Meter weiter, aber von Mirijam und dem Sprinter war noch nichts zu sehen. Adam merkte, wie sein Puls wieder stieg. Das dauerte jetzt schon viel zu lange. Da konnte etwas nicht stimmen. Vielleicht hatte Mirijam einfach angehalten, nachdem der Truck vorbei war? Aber das wäre riskant gewesen, so knapp hinter denen. Irgendwas war da passiert. Seine Hände zitterten. Er musste da hin, gleich. Ohne weiter nachzudenken, drehte er den Zündschlüssel und stieß rückwärts aus seiner versteckten Position wieder auf die Straße.

Für den Bruchteil einer Sekunde sah er noch den Geländewagen über den obersten Hügelkamm kommen. Zum Reagieren war es jedoch schon zu spät. Nahezu ungebremst rammte der russische Hummer in

das Heck des schmalen BMW. Das explodierende Geräusch von splitterndem Plastik und Metall spürte Adam fast mehr, als er es hörte. Sein Kopf prallte unkontrolliert gegen das Seitenfenster. Ein reissender Schmerz durchzog seine Schultern, als sein ganzes Gewicht vom Sicherheitsgurt aufgefangen wurde. Der Sportwagen drehte sich einmal um beinahe einhundertachtzig Grad, bis die Bewegung von einem Baum gestoppt wurde. Erneut riss ihn der Gurt zurück.

Er öffnete die instinktiv geschlossenen Augen. Er sah den anderen Wagen einige Meter vor sich zum Stehen kommen, optisch scheinbar völlig unbeschädigt. Der Hummer wendete, nahezu auf der Stelle und Unmengen Erde und Grasnarbe aufwirbelnd, dann hielt er direkt auf den BMW zu.

Unbewusst registrierte Adam, dass der Motor noch lief. In einem einzigen, schnellen Reflex legte er den ersten Gang ein und trat das Gaspedal durch. Laut aufheulend schoss der Wagen vorwärts, aus der Stoßlinie des herbeifliegenden Geländewagens und mit einem kleinen Satz zurück auf die Straße. Noch immer benommen schaltete Adam in die höheren Gänge und raste geradeaus weiter in den kleinen Wald hinein. Nach wenigen Augenblicken hatte er diesen auch schon durchfahren und vor ihm öffnete sich breit die nächste Talsenke.

Er zog in eine enge Rechtskurve, die eine Reihe von knappen, nicht sonderlich steilen Serpentinaen einleitete, welche den Abhang hinunter führten. Nur Sekunden nach ihm brach der Hummer aus dem Waldstück hervor. Doch während Adam verkrampft versuchte, die Kurven möglichst ohne zu bremsen zu durchfahren und seine Schultern und sein Hals bei jeder Lenkradbewegung schmerzten, verließ der große Wagen hinter ihm jetzt die Fahrbahn und fuhr schnurgerade die Mittelachse der Serpentinaen entlang den Hang hinunter. Jeden Augenblick würde er Adam so eingeholt haben. Der russische Fahrer schien offensichtlich auf eine weitere Kollision aus zu sein, die voraussichtlich den Hummer kaum ein paar Kratzer kosten, Adams Gefährt jedoch mit einiger Sicherheit in einen Totalschaden verwandeln würde. Den Fahrer mit eingeschlossen.

Schon war der Angreifer beinahe auf gleicher Höhe, in der nächsten Kehre würde Adam genau auf ihn zurasen. Noch vor der Kurve erkannte Adam einen Feldweg von der Fahrbahn wegführen und einen

Wimpernschlag später rumpelte der lädierte BMW über einen schmalen Schotterpfad seitlich den Hügel hinab.

Zu kurzfristig war Adams Manöver, als das der Geländewagen noch hätte reagieren können. In voller Fahrt rauschte er an Adams Notausgang vorbei. Und während Adam feldabwärts an Tempo gewann, bremste der Hummer, um querfeldein nach links abbiegen zu können, ohne vom eigenen Schwung umgeworfen zu werden.

Nur kurz konnte Adam hektisch schnelle Blicke zurückwerfen, um zu sehen, wo seine Verfolger waren. Er musste alle Konzentration auf den unebenen, schlaglöchrigen Kiesweg vor sich richten, um nicht unversehens aus der Bahn geworfen zu werden oder in einer ausgespülten Mulde die Achse des Wagens zu brechen.

Für einen Augenblick hatte er plötzlich den Geländewagen ganz aus dem Blick verloren. Er drehte sich mehrfach um, nach einer Weile entdeckte er ihn wieder. Das Auto der russischen Militärs war wieder auf der Straße und entfernte sich schnell. Dicht gefolgt von dem unbekanntem Pickup, der gerade in diesem Augenblick die Hügelkuppe erreicht haben musste.

Eine Sekunde zu lang war Adam abgelenkt, als er die neue Verfolgungskonstellation beobachtete. Eine kaum sichtbare Bodenwelle hob den BMW einige Zentimeter über den Boden, gerade als der Weg eine scharfe Rechtsbiegung machte. Adams Versuch das Lenkrad herumzureißen zeigte keine Wirkung. Unkontrolliert schoss der Wagen schräg links die Böschung hinunter. Vor sich sah Adam den Fluss auftauchen und rasend schnell auf sich zukommen. Beinahe frontal schlug das Auto ins seichte Wasser ein und grub sich mit der Stoßstange in den Uferschlamm.

Mit Macht wurde Adam nach vorne geschleudert. Ein scharfes Zischen. Er spürte noch einen Aufprall, der ihm jegliches Quäntchen Luft aus der Lunge zu pressen schien, dann wurde es schwarz.

Ende Teil 1



Rumänien im Landesinneren, 2007



Rumänien – früher Morgen, 2007

Mit Teil 2 geht es nach Ostern weiter. Wie immer, jede Woche auf

www.facebook.com/daniel.carinsson & www.carinsson.com

Daniel Carinsson-G'Kay

Facebook: www.facebook.com/daniel.carinsson

Blog: www.carinsson.com

E-Mail: daniel.carinsson@gmail.com

Baro Drom - Der lange Weg



Fortsetzung folgt...